

INHALTSVERZEICHNIS

Teil 1: Märchen

Teil 2: Wer ist Zivilgesellschaft?

Teil 3: Gedanken darüber, wer aller Teil der Republik ist und wo die Zivilgesellschaft mitreden, mitbestimmen und mitgestalten will.

Teil 4: Erfahrungen in der Zivilgesellschaft

Teil 5: Pope Francis, General Audience, 26. August 2020

EIN MÄRCHEN

oder

DIE LETZTE CHANCE

oder

HIMMEL ODER HÖLLE:

Wir haben die Wahl

Noch nie in der Vergangenheit der Menschen haben sie solch eine zweite Chance bekommen. Manche von uns hatten schon zeitig erkannt, dass die Menschheit auf einen Abgrund zulief. Sei es, dass die Natur vergewaltigt wurde, das Klima sich änderte, die Demokratie Gefahr lief, zu Grunde zu gehen,

Viele Menschen hatten längst aufgehört, mit den anderen zu fühlen. Sie achteten nur mehr auf ihren eigenen Vorteil und gingen mit ihrem Streben nach Gewinn und ihrer Anbetung des Mammons sogar über Leichen.

Bis das Schicksal zuschlug. Eine Pandemie breitete sich über die Erde aus. Die vorher geschmähte Regierung ergriff diesmal rechtzeitig, und mit der Opposition einig, Maßnahmen. Und die Menschen vertrauten ihnen.

Es gab große Angst, nicht zu überleben. Und es gab viele Arbeitslose, die kurz vorher noch Arbeitslose beschimpft hatten und gemeint hatten, Überprüfen, Drangsalieren und Kurzhalten wäre das richtige Mittel gegen sie.

Das Virus („Corona“ / Covid-19) ließ uns keine Wahl: Wollte man sich retten, musste man auch die anderen retten. Und siehe da: es war wie ein Wunder.

Die Menschen mussten mit ihren Familien oder auch ganz alleine, so wie sie vorher gelebt hatten, in ihren Wohnungen bleiben. Alle (vor allem Ältere) sollten zu Hause bleiben, bis auf drei Ausnahmefälle:

Besorgungen in der Apotheke, in geöffneten Drogerien oder großen Lebensmittelgeschäften, und im Freien kleine Spaziergänge, Laufen oder Radfahren. Es gab hilfsbereite Menschen, die für andere, die nicht konnten, einkaufen gingen.

Zu Hause hatten viele Menschen Zeit, darüber nachzudenken, wer oder was wirklich wichtig war. Es war die vorher vielbelächelte „Billa-Verkäuferin“ mit schlechten Arbeitszeiten, es waren die schlechtbezahlten Reinigungskräfte, auch die Arbeiter bei der Müllabfuhr. Alle Menschen im Gesundheitswesen, denen man wie zum Spott nur 1 Stunde weniger Arbeitszeit gegönnt hatte. Es gingen 24-Stunden-PflegerInnen aus dem Ausland ab, denen man gerade abgeschlagen hatte, für ihre Kinder genau soviel finanzielle Unterstützung zu

bekommen wie InländerInnen. AusländerInnen, die bis jetzt gering bezahlt worden waren, fehlten jetzt als ErntehelferInnen.

Unsere Bauern, die oft noch einen zweiten Beruf ausüben mussten, um zu überleben, wurden jetzt zu Lebensrettern. Niemand hatte auf warnende Stimmen gehört, es mit der Globalisierung nicht zu weit zu treiben und auch für Regionalisierung und Unabhängigkeit zu sorgen.

Aber siehe da: Es flogen kaum mehr Flugzeuge, fuhren nur mehr wenige Autos. Bei Spaziergängen waren die Menschen, die einander begegneten, freundlicher als noch vor kurzem und lächelten wieder. Über der erwachenden Natur wölbte sich ein wunderbar blauer Himmel. Dort war Stille eingekehrt. Man hörte dafür wieder Vogelzwitschern.

Was die Menschen vor lauter Stress und oft auch Frust in der Berufswelt nicht beachtet hatten, nahm wieder zu: Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Die Menschen hatten jetzt mehr Ruhe zu Hause. Die Beziehungen zueinander wurde wieder stärker. Partner hatten Zeit, um miteinander zu sprechen, sich in den anderen hineinzusetzen (Gewaltdelikte in der Familie nahmen trotz des eingeschränkten Raumes ab, nicht zu, wie man befürchtet hatte). Kinder lernten zu Hause eine schon lange nicht empfundene Geborgenheit kennen, obwohl sie mit der Zeit auch ihre MitschülerInnen und sogar LehrerInnen vermissten. Deren Arbeit wurde nun von den Eltern viel mehr geschätzt.

Und auf einmal wurden wieder Bücher gelesen. Es wurde gemeinsam über Straßen hinweg gesungen, es gab Konzerte, deren Musiker online miteinander verbunden waren.

Viele Menschen entdeckten erst jetzt, welche Talente und Möglichkeiten in ihnen geschlummert hatten. Köstliche Gerichte wurden bereitet,

Neue gemeinsame Freizeitgestaltung in der Familie kam auf, manche nähten für Fremde Mund- und Nasenschutz und zeigten, dass sie sich für sich und andere verantwortlich fühlten.

So war also die Lage.

Würden die Menschen überhaupt erkennen, dass sie durch die Pandemie nun eine riesige Chance hatten?

Die Zeit war ein Stück zurückgedreht worden.
In diesem Ausmaß hatte es das wohl noch nie gegeben.

Würden die Menschen die nun gebotene Chance aber auch ergreifen?

Schon spürte man die Gierigen mit Sprüchen auf uns einhämmern: „Wir wollen wieder zurück zu dem Leben vor der Pandemie, zur Normalität von vorher, zu unserem Wohlstand bringenden Wirtschaftswachstum, zu

Noch war Werbung für Kaufrausch und Konsum um jeden Preis eingeschränkt. Aber Verleitung zu unsinnigem Konsum beginnt schon wieder.

Die vorherige „Normalität“ war nämlich nur für einige schön. Die einen prassten, die anderen hungerten. Für das Gemeinwohl wichtige Berufe wurden missachtet, viele andere übermäßig gelobt und bezahlt. Von Gleichberechtigung, Mitspracherecht, Nächsten- und „Feindes“-Liebe keine Rede. Die Konkurrenz knockte einander aus, Verantwortungsgefühl für andere, friedliche Zusammenarbeit zum gemeinsamen Globalwohl gab es nicht. Wir waren auf dem Weg die Natur zu verlieren, das Klima kaputtzumachen, Ist das etwa für vernunftbegabte und liebesfähige Menschen normal?

Wollen wir wieder ihre Sklaven werden? Alle arbeiten (teilweise unter sehr schlechten Bedingungen und viel zu viele Stunden) wieder für einige wenige, die den Gewinn abschöpfen und ihn ins Ausland bringen?

Oder sind wir endlich aufgewacht?

Haben wir erkannt, wer für uns wirklich wichtig ist, für uns und für unser Gemeinwohl? Diese Menschen sollten ab nun besser leben können. Wir sollten unsere Menschlichkeit beibehalten und uns nicht einreden lassen, wir alle wären schon gierig geboren, nur damit ein Gegeneinander (vor allem in der Real- und Geldwirtschaft) gerechtfertigt werden könne. Im Gegenteil: Wir sind als soziale Wesen geboren. Wir haben durch diese Krise gespürt, dass wir einander lieben, brauchen und füreinander da sein wollen.

Wir wollen auch nicht die Natur ausbeuten (es könnte auch sein, dass sie sich dann des Schmarotzers, oder des „Virus“ Mensch einfach entledigt), sondern sie unterstützen und genießen können. - Und – Wir müssen rasch das Klima wieder ins rechte Lot bringen. Lasst uns mithilfe von Wissenschaftern und zivilgesellschaftlichen Gruppen, die sich mit schon vielen, (auch sozialen) Themen sehr eingehend befasst haben, nachhaltiger werden, Frieden schließen mit den Politikern und einander weiterhin vertrauen. Hier ist auch einmal ein Dank an die Politiker (und deren Beratung) auszusprechen. Und lasst euch nicht wieder von den Gewinnlern am Nasenring vorführen! Die Wirtschaft ist nur ein Mittel zum Zweck, sie muss sich dem Gemeinwohl unterordnen. Geld soll nur Tauschmittel und der Besitz ausgewogen sein. Es arbeitet nicht, kann sich nicht von selbst vermehren; es ist verboten, damit zu spekulieren.

Demokratie und Demokratisierung ist eine auszubauende, durch mehr Mitspracherecht der (Welt-) Bevölkerung, nicht der Konzerne.

Nützen wir unsere einmalige Chance, durch das vermeintliche Zurückgeworfensein (auch auf uns selbst), das sich als Segen erweisen könnte, und Warnung, noch einmal die Fehler zu machen, die wir vorher gemacht hatten.

Wir stehen an einer Wegkreuzung, an der wir schon einmal gestanden sind. Lasst uns nicht den Weg, der durch **falsche Annahmen** schon viel Unglück

über uns gebracht hat, wieder verfolgen. Diesmal wäre es, **wissentlich** Unheil über Mensch und Umwelt zu bringen.

Lasst uns

DAS MÄRCHEN

von einer friedlichen und menschlichen Welt gemeinsam zu einem guten Ausgang führen. Es ist vielleicht

UNSERE LETZTE CHANCE

Wir haben die Wahl:

ZWISCHEN HIMMEL UND HÖLLE



Ulrike Sambor, Österreich

Obfrau der Initiative Zivilgesellschaft
Aktiv im Runden Tisch Bedingungsloses Grundeinkommen
Aktiv bei Attac

WER IST ZIVILGESELLSCHAFT?

Das Wort zivil kommt vom lateinischen Wort für „Bürger“. Sie sind also nicht die Regierenden.

Sie springen ein, wenn Parteien und Staat versagen, z.B. Flüchtlingshelfer, Protestversammler, politische Aktivisten, Umweltschützer ...

Zivilgesellschaftliche Gruppen sind ein freiwilliger Zusammenschluss von BürgerInnen, die sich zu bestimmten Themen engagieren.

Hier einige Beispiele, nicht nach „Bedeutung“ oder „Wertigkeit“ aneinandergereiht:

Verein connect Mödling – private Initiative für besseren Umgang mit Flüchtlingen, Menschen zusammenbringen - Betreuung von jungen Afghanen
www.connect.moedling.at

Verein #aufstehen – setzt sich für positives Miteinander und soziale, wirtschaftliche und ökologische Fairness ein – multithematisch; unterstützen, dass Stimme gehört wird, sich an Kampagnen beteiligen, Internetpetitionen, Zettel verteilen
www.aufstehn.at

Allianz „Menschen.Würde.Österreich“
Christian Konrad
Treffen verschiedener Initiativen, Zuwanderung, Integration
www.mwoe.at

Solidaritätspakt der Zivilgesellschaft Sammlung von zivilgesellschaftlichen Aktivitäten (ca. 40 Organisationen)
z.B. Asylkoordination Österreich, Katholische Frauenbewegung Österreich, WWF Österreich,
Schutz und Ausbau von zivilgesellschaftlichen Handlungsspielräumen, sozialer Sicherheit und Demokratie
www.solidaritätspakt.org.

Omas gegen rechts
Susanne Scholl
gegen den neuen Faschismus

Es bleibt dabei

Verein zur Förderung von Meinungsfreiheit
ursprünglich zur Wahlunterstützung von Van der Bellen
Aktivisten / Profis, freiwillige Helfer, Sponsoren
#aufstehen, Demokratie leben, Reden wirkt, Frauen gegen Hofer, Mosaik,
Chöre
jetzt unabhängige Plattform von BürgerInnen gegen den Rechtsruck
www.esbleibtbei.at

respekt.net

Verein zur Stärkung der Zivilgesellschaft
erleichtert gesellschafts-politisches Engagement,
Crowdfunding-Plattform gegründet,
Zusammenbringen von engagierten Ideen und potentiellen UnterstützerInnen
www.respekt.net

Website von Gabriele Markovic

Film „Was heißt hier Demokratie“
www.jo-eh.net

Akademie der Zivilgesellschaft der Volkshochschulen Wien

Brigitte Papst
Unterstützt in Kursen Menschen dabei, ein ehrenamtliches Projekt zu planen
oder weiterzuentwickeln
www.zivilgesellschaft.at

FiZ Forschungsinstitut Zivilgesellschaft

Zusammenschluss von Studierenden und Lehrenden der Uni Wien
www.fiz.ac.at

ZIVILGESELLSCHAFT:

nicht nur liberal, weltoffen, humanitär, sondern auch starke autoritäre und fremdenfeindliche Bewegungen

Pegida

Deutschland
Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes.
Ist zivilgesellschaftlich organisiert.

Die Identitären

Österreich
(Ende der Türkenbelagerung)

Zu Beginn meines Textes steht ein Märchen. Die Menschen darin sind nur zufällig Beteiligte. Das Märchen spielt im Zeitraum der Corona-Pandemie (Covid 19) 2020. Es wirft die Frage auf, wie wir uns an der Wegkreuzung, an der wir gerade stehen, entscheiden wollen.

Gedanken darüber, wer aller Teil der Republik ist und wo die Zivilgesellschaft mitreden, mitbestimmen und mitgestalten will.

Ich will hier keine wissenschaftliche Abhandlung liefern, sondern einfach einige Fragen, die in dieser **Krisenzeit** aufgetaucht sind, stellen.

Fragen wie:

Was gehört zu einem guten Leben?

Welche Achtsamkeit bringe ich mir selbst, anderen Menschen und der Natur entgegen? Diese Frage muss man sich immer wieder stellen. Gehen wir vom einzelnen Menschen aus. Geld, Konsum, tausend Freunde auf Facebook sind nur Ersatzbefriedigungen. **Was haben wir schon alles verloren, ohne es zu bemerken?** Wann haben wir eigentlich **Zeit**, uns mit solchen Fragen zu befassen? Wir lassen uns hetzen und zuschütten mit Dingen zur Erfüllung von künstlich hervorgerufenen Bedürfnissen, statt in uns hineinzuhorchen, um die echten Werte zu erkennen. Ist uns bewusst, dass die schönsten Momente im Leben gratis sind und die meiste Kraft und Freude geben? **Ein anerkennender Händedruck, ein gutes Gespräch, eine Umarmung; der Duft des Brotes, die Schönheit der Natur, das Gezwitscher der Vögel ...**

„Das Geheimnis der letzten Stunde ist die **Begegnung mit dir selbst**. Die wichtigsten Fragen in der letzten Stunde sind die nach Liebe, die man gegeben und empfangen hat, nach geglückten Beziehungen zu anderen Menschen, ... Habe ich den richtigen Lebensweg für mich gefunden? Hat mein Leben einen Sinn gehabt? Habe ich meine Berufung gefunden? Was ist aus meinen Lebensträumen, meinem Idealismus geworden? ... Habe ich Zeit gehabt oder besser, habe ich mir Zeit genommen für das, was wichtig gewesen wäre? **Für Kinder, Partner, Freunde, Fremde, dass auch sie sich ein inneres Lächeln bewahren konnten?**“ (Andreas Salcher)

Diese Fragen / Antworten müssen wir im Kopf behalten, wenn wir ein gutes Leben für alle und dessen Verwirklichung durchsetzen wollen; auch wenn es von verschiedenen Gruppen unterschiedlich ausgedrückt und vertreten wird.

Es gibt eine Ethik des Eigenwertes der Natur,
eine Ethik des Genug und
eine Ethik des guten Lebens für alle (global).

Worin besteht gesellschaftlicher Reichtum?

Für mich besteht gesellschaftlicher Reichtum u.a. dann, wenn vielfältige Meinungen vorhanden sind und sie ohne Strafe ausgesprochen werden dürfen, aber auch in einer Republik in das Parlament bzw. die Regierung wirksam eingebracht werden können. Wichtig ist, dass bestimmte Vorgaben gemeinsam (Zivilgesellschaft / Regierung) festgelegt werden, denen Vorrang gegeben werden muss.

Gesellschaftlicher Reichtum besteht aber auch darin, dass die Gesellschaft offen ist für Änderungen. Sogar Erwin Pröll, den ich noch selten zitiert habe, sagt: „Wir müssen unsere Werteordnung wieder überdenken. Anstatt mehr, weiter höher, sollten wir unsere Werte ein wenig wandeln mit „**herzlicher, menschlicher, sozialer.**“ Nicht nur die Republik (res publica, Gemeinwesen) hat das anzuerkennen. Die UN und andere multilateralen Organisationen sollten einem gründlichen Relaunch unterzogen werden, auch die EU, Weltbank usw.

Wir brauchen einander. Vorgeschriebene körperliche Distanz machte den meisten bewusst, wie wichtig geistig emotionale Verbindungen zu unseren Mitmenschen sind. Daher ist es gut, sich nach **Lebensformen** umzusehen, **die Gemeinschaft und Solidarität mit anderen ermöglichen und unterstützen.** Ganz auf sich allein gestellt zu sein, ist schwierig. Wenn wir etwas bewirken wollen, muss die Zivilgesellschaft zusammenhalten.

Zivilgesellschaftliche Gruppen, die evtl. mit Wissenschaftlern besonders ihr eigenes Thema beforschen und überlegte Lösungen unter Beachtung von Auswirkungen auf Andere anbieten können, sind oft besser informiert, jedenfalls aber weniger Ideologie-beeinflusst als Minister oder sogenannte Think-Tanks, die versuchen müssen, im Ideologie-Schema der Partei zu bleiben.

Parteien und Politiker müssen wiedergewählt werden, ihre Handlungen dienen oftmals dem Erhalt ihrer Macht, die wiederum von der Wirtschaft, die immer noch an Wirtschaftswachstum glaubt, stark eingeschränkt wird. Dagegen muss Zivilgesellschaft nicht nach kurzer Zeit wiedergewählt werden und kann weiterreichende Pläne und Entwicklungen vorsehen.

ÜBRIGENS: Zu einem Großteil wurden neue und Gemeinwohl-fördernde Ideen zuerst in zivilgesellschaftlichen Gruppen erkannt, auch Klimaschutz-Notwendigkeit, Wichtigkeit der Ressourcenschonung, demokratie-politische Defizite und sozialpolitische Probleme. Oft passiert das 10 oder 15 Jahre bevor die Regierung sie ins Auge fasst. Da haben wir wirklich eine **Herausforderung**

zu bewältigen. **Wir sind eigentlich der Souverän im Staat und können nicht wirkungsvoll mitreden, mitbestimmen und mitgestalten, was unsere Repräsentanten tun?**

Wo bleibt die Demokratie?

War oder ist die Lebensweise vor der Corona-Pandemie zukunftsfähig?

Die Republik war unter Druck von Wirtschafts- und Finanzsystem, wo sich Geld und Vermögen unbeschränkt vermehren kann ohne dieselbe Besteuerung wie andere Einkommen. Auch die Geldschöpfung (durch Kredite) darf nicht Privatbanken unterliegen. Abgesehen davon, dass man dzt. kaum mehr reich durch Arbeit werden kann, sondern hauptsächlich durch unbesteuerte Erbschaften - also nicht durch eigene Leistung.

Natürlich gab es extreme, soziale, ökonomische und ökologische Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, zwischen Personen, Ländern und Erdteilen. Von Zukunftsfähigkeit also keine Rede.

Eine neue Lebensweise

Sie soll darauf Rücksicht nehmen, was den Menschen ausmacht und darauf, was er für ein gutes Leben braucht, z.B. **echte menschliche Werte**, wie **Liebe**: geliebt zu werden (und zu lieben), **Vertrauen und Sicherheit** zu haben (und zu geben) **Anerkennung und Wertschätzung** zu erhalten (und auszusprechen), **Fürsorge und Solidarität**.

Das gilt aber auch für das Leben außerhalb der vier Wände. Es kann nicht sein, dass wir einen Schalter umlegen müssen, wenn wir die Wohnung verlassen und in die Welt hinausgehen. Dort müssen dieselben Werte für alle gelten, wenn nicht die Ellbogentechnik auf das Privatleben abfärben soll.

„Inzwischen ginge es darum, es nicht besser, sondern ganz anders zu machen.“ (Marianne Gronemeyer)

Es könnten sich zivilgesellschaftliche Gruppen in einer gemeinsamen Institution, einer „KONSULTATIVE“ <https://konsultative.org> zusammenfinden.

Unter dem Stichwort „Demokratie in Österreich“ ist diese von Kovar & Partners in der Arena Analyse, 2017 angeregt worden.

Die **KONSULTATIVE** könnte auch eine vierte Säule der Demokratie werden neben **LEGISLATIVE, JUDIKATUR** und **EXECUTIVE**. (Johannes P. Auersperg)

Der oberösterreichische Landtag realisiert gerade mit Unterstützung von Kovar & Partners ein Beteiligungsprojekt. Im Demokratieforum geht es darum, die wesentlichen Risiken und Chancen für unsere Demokratie zu erkennen und Lösungen zu entwickeln. <https://ecomitee.com/login/Demokratieforum/374358/WelcheTrendsveraenderndieDemokratie>

Mehr Informationen zum Projekt des Oberösterreichischen Landtags und zum Demokratieforum finden Sie unter <https://www.demokratieforum.at>

In welcher Gesellschaft wollen wir leben?

Darüber sollten wir zuerst sprechen. Da gibt es sicher vielfältige Vorschläge, die berücksichtigt werden können. Soll unser Leben aber nachhaltig und zukunftsfähig sein, muss im Mittelpunkt das Gemeinwohl stehen.

Unternehmen, und Organisationen, deren Leistung für die Gemeinschaft erkannt und anerkannt wird, werden erstarken und bekommen mehr Würdigung (Menschen in der autarken Nahrungsmittelversorgung, im Gesundheitswesen – inklusive Reinigungspersonal, Altenpflege, Energiesouveränität ...). Wertschätzung und Anerkennung sind zwar sehr gut, aber nicht nur mit Worten. Eine entsprechende die Richtigstellung ihres Einkommens ist notwendig.

Wir streben Zusammenarbeit an, fairen Markt statt freien Markt, Solidarität und Nächstenliebe statt Egoismus und Selbstliebe. In der Krise hat sich gezeigt, wer und was für uns wichtig ist.

Natürlich steht unseren Werten entsprechende Bildung im Vordergrund.

Wir fallen sehr leicht wieder in alte Muster zurück, vergessen gerne, wenn das bequemer ist. **Vergessen dürfen wir aber nicht**, wie andere für uns da waren und an uns dachten. Wir Menschen sind Sozial-Wesen und in vielen Bereichen aufeinander angewiesen.

Wir müssen aufpassen, dass uns all das Positive, das wir durch, Corona gelernt haben, nicht wieder abhanden kommt. Das Negative, das sich in der Zeit gezeigt hat, die sozialen Unterschiede, unterschiedliche Ausstattung der Heimquarantäne, unterschiedliche Bildungsgeschwindigkeiten und Einkommensunsicherheiten, muss geändert werden.

Auch zu starke Abhängigkeit von der Wirtschaft, von anderen Ländern, zu viel global zu wenig lokal, eine gute Mischung wäre günstig, nämlich **glocal**: z.B. Klima, Natur, Ressourcenverbrauch – global, Ernährungs- und Energiesouveränität – lokal.

Zum Glück ist das Bewusstsein angestiegen, dass das **Gemeinwohl** nötig ist, damit die Gesellschaft nicht auseinanderfällt. Wir wollen eine **egalitäre Gesellschaft**, ein **gerechteres System**.

Systemische Fallen:

„Entwicklungsfalle“, die allen Menschen unseren Wohlstand verspricht, ohne sich zu vergegenwärtigen, dass unsere „imperiale Lebensweise“ nicht für sieben oder acht Milliarden Menschen tragbar ist.

„Freihandelsfalle“, die die Weltwirtschaft im Interesse der Reichen ordnet.

Wir wollen mehr mitreden, mitbestimmen und mitgestalten können. Einzelne fühlen sich oft überfordert, mut- und hilflos. Alleine wird es natürlich sehr schwierig sein. Man fühlt sich oft ausgeliefert und machtlos. Deshalb haben sich schon viele Menschen zu bestimmten Themen zusammengeschlossen. Wir müssen wirklich **Aktionen** angehen, statt in Aktionismus zu verfallen.

„Keine Frage, es wird **große Verteilungskämpfe** geben. Viele Dimensionen der Krise sind erst im Ansatz begreifbar. Es wird uns allen viel abverlangen. Wir werden es schaffen. Weil wir es noch immer geschafft haben.“ (Matthias Strolz)

Wo wir hoffentlich schon einen Schritt weiter sind als früher: Wir Menschen haben dieselbe Würde und die gleichen Rechte. Wir müssen darauf achten, dass niemand unter die Räder kommt. Wenn ein Land so reich ist wie unseres, können wir uns sicher leisten, dass die Schwächsten und Ärmsten geschützt werden.

Deshalb wäre **das Bedingungslose Grundeinkommen** (BGE) als Leistung der Gesellschaft bzw. des Staates, wesentlich, sodass Menschen nicht versklavt werden können, sondern ihr Leben selbst gestalten können. Bei kürzerer Erwerbsarbeitszeit könnten sie sich auch leichter in gesellschaftspolitische Probleme und deren Lösungen einbringen und mitwirken an relevanten Themen. Man kann das BGE als einen Baustein in einem Umwandlungsprozess sehen, der „Leben“ anstelle von „Funktionieren“ ermöglicht. Wir zeigen Verantwortung für die eigene und die Würde aller Menschen. Dieses neue Teilen (global) schafft Armut ab und ermöglicht neue Lebensweisen.

„In 20 Jahren, 2040, muss Österreich, muss die Welt „**Klimaneutralität**“ erreicht haben. Eine **große Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft** ist dafür notwendig und möglich – **und das mit dem Gewinn an Lebensqualität für alle**. Im Sinne der globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) geht es dabei um alle Bereiche des Lebens, der Wirtschaft und Gesellschaft.“ (Fritz Hinterberger)

Demokratie und Demokratisierung

Einige Gedanken aus Attac und Gruppen, die an praktikablen Vorschlägen arbeiten:

Wir brauchen eine **große Erzählung** (Abschaffung der Monarchie, Abschaffung des Sklaventums, Entstehung der Menschenrechte, Kampf um Frauenrechte, ...), die mobilisierend ist, sodass sich viele Menschen dafür einsetzen.

Kleine Schritte reichen nicht!

Auch Revolutionen brauchen eine Agenda.

Es geht darum, dass Kapital das Leben bedroht, statt unterstützt!
Die Frage ist, wie wird Reichtum erzeugt und verteilt? Den Arbeitern und Angestellten wurde oft ihr gebührender Anteil (Geld und Freizeit) an der gestiegenen Produktivität vorenthalten. Es muss eine **Wirtschaftsdemokratie** geben.

Wir müssen bedenken, dass die **herrschende Klasse** nicht allein die Regierung ist, sondern besonders die **Vermögenseliten** sind. Erster Adressat sind also die **Eigentumsverhältnisse**. Das Recht auf (unbeschränktes) Eigentum muss von uns hinterfragt werden.

Kollektives Bewusstsein wird egalitäre Praktiken des Gemeinschaftlichen stärken. Nicht durch Gegeneinander sondern durch Mit- und Füreinander werden die besten Ergebnisse erzielt.

Deshalb wollen wir in Solidarität demokratische Streiks durchführen, um soziale Kämpfe selbstbewusst durchzusetzen, nicht nur dass lebensnotwendige Arbeit mehr geschätzt wird. Künstlich hochgepuschten Konsum (Sollbruchstellen, Bedarfsweckung), der zur Wegwerfgesellschaft führt, ist den Menschen ohnehin schon suspekt.

Wir können in unserer Republik möglichst mit unserer Regierung **Solidaritätsprojekte** starten.

Weitere Commons, Allmende (Wasser, Weideland, Wälder), digitale, Kooperation schaffen. Wir wollen mitbestimmen bei den **Planungsmechanismen, bei Wirtschaftsdemokratie** wie bei Genossenschaften, Arbeitskämpfe für Gesundheits- und Pflegewesen usw.

In Pluralität liegt die Stärke, transformatorische Macht entsteht.

Auch Fritz Lietsch ist der festen Überzeugung, dass wir jetzt **eine unglaubliche Chance** haben, das Ruder herumzureißen, indem wir uns fragen, warum wir / manche um jeden Preis das System retten wollen. Ein System, das auf Höchstleistung getrimmt wurde, das die Nutzung weltweiter Kostenvorteile bis auf die Spitze getrieben hat und Ressourcen des Planeten ohne Rücksicht auf Verluste und kommende Generationen plündert. Er stellt ebenfalls die Frage „**Warum ziehen wir nicht in Erwägung, ein neues System zu erschaffen?** Die Antwort: Weil wir Angst davor haben, echtes Neuland zu betreten. Weil wir uns wünschen, alles möge so bleiben, wie es

vorher war...“ Wir sollten die Angst ablegen und die vielen Rettungsmilliarden dazu nutzen, um Neuland zu betreten. „JETZT ist Zeit für Experimente!“ (Innovative ökonomische Konzepte: Bedingungsloses Grundeinkommen, Nachhaltigkeits-Konzepte, bis zur Gemeinwohlökonomie..)

„Wir werden auch **Altes, Bewährtes neu entdecken**: Die Familie, die Nachbarn, die Stille, die Gemeinschaft, die Kreativität, die Neugierde, die Schönheit des Einfachen, die unbegrenzten Möglichkeiten unseres Geistes, wenn er nicht abgelenkt ist von sinnlosen Facebook-Posts und permanentem Gewittere, von Reality Shows und Konsumgedrängel...“ (Fritz Lietsch)

„All das beinhaltet auch Risiken. Aber nur wer wagt, kann auch gewinnen. Deshalb, liebe Kollegen in Politik und Wirtschaft. Jetzt ist Zeit für echten Mut – ich bin sicher, wir werden dafür reich belohnt.“ (Fritz Lietsch)
Kontakt: www.forum-csr-net

Es braucht dazu aber jede Einzelne, jeden Einzelnen auch von uns.

Nutzen wir doch dieses in seiner Breite neues Bewusstsein im Sinne des Gemeinwohls. Dann könnten wir von der Weggabelung aus einen neuen Weg beschreiten und die Chance ergreifen, **eine neue Realität zu schaffen.**

**Also mit neuer Energie Neues gründen, oder
sich an eine Gruppe anschließen und dort mitwirken!**

Wir müssen uns aufbäumen für unsere Gegenwart und unsere Zukunft - hier in unserer Republik, aber auch gemeinsam mit der gesamten Welt!

WANN, WENN NICHT JETZT! WER, WENN NICHT WIR?

Erfahrungen in der Zivilgesellschaft (Ulrike und Klaus Sambor)

Mein Mann und ich hatten durch einen Bekannten von „**European Sustainable Development**“ (ESD) gehört. Wir gingen zu einem Treffen und waren überrascht.

Es sollte ein Buch entstehen aus unseren Arbeiten. Dr. Strigl und Dr. Rauch nannten es „Die Wende der Titanic“.

Wir hörten einiges über „Nachhaltigkeit“, damals war das Wort noch relativ unbekannt, und begannen darüber nachzudenken und Texte zu schreiben. Mit der Zeit begannen sich Gruppen zu verschiedensten Themen zu bilden: arm/reich, Bildung, Einkommen, Erwerbsarbeit, Geld, Gesundheit, Militärdienst, Natur, Ökologie, Ressourcen, soziale Gerechtigkeit, Stress, Zivildienst, Wachstum, Werte usw. Die Gruppen beschäftigten sich mit einer zukünftigen Gesellschaft.

Beim Arbeiten und Texte schreiben hatten wir schon bemerkt, dass wir hier zu Menschen wurden, die **viele Themen und gegenseitige Zusammenhänge**, begreifen lernten. Wollten wir aber wirklich etwas bewirken, müssten wir uns spezialisieren.

Wir lernten **Attac** www.attac.at kennen, eine internationale Bewegung, die sich für eine demokratische und sozial gerechte Gestaltung der globalen Wirtschaft einsetzt. Ihr Ziel ist ein gutes Leben für alle – heute und in Zukunft lebenden Menschen. „Unser Wirtschaftsmodell basiert auf Profitmaximierung, Konkurrenz und grenzenlosem Wachstum. Die Folge davon: mehr als 1 Milliarde Menschen hungern, Umweltzerstörung und Hitze nehmen rasant zu, die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert sich. Es ist unausweichlich, dieses System grundlegend zu hinterfragen. Wirtschaften muss nach den Prinzipien sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit, gerechter Verteilung von Arbeit sowie Selbstbestimmung, demokratischer Organisation und Gemeinwohlorientierung ausgerichtet sein.“

Wir gründeten gemeinsam mit dem Netzwerk Bedingungsloses Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt www.grundeinkommen.at den **Runden Tisch Bedingungsloses Grundeinkommen** www.pro-grundeinkommen.at, wo einander Menschen treffen, die allen mehr Freiheit in ihrer Lebensgestaltung ermöglichen und Einkommensarmut völlig abschaffen wollen. Klaus Sambor ist inzwischen Koordinator des Runden Tisches. Es darf nicht sein, dass Menschen in tiefer Armut leben, während andere prassen. Wie man schon lange weiß, haben sie insgesamt schlechtere Lebenschancen dadurch (Gesundheit, Bildung, Job, Kriminalität usw.)

Es gibt inzwischen ein Volksbegehren auf Bedingungsloses Grundeinkommen in Österreich, das Sie schon unterstützen können. www.volksbegehren-grundeinkommen.at

In der **13. Internationalen Woche des Grundeinkommens** (14. - 20. Sept. 2020) können Sie viele Veranstaltungen besuchen.

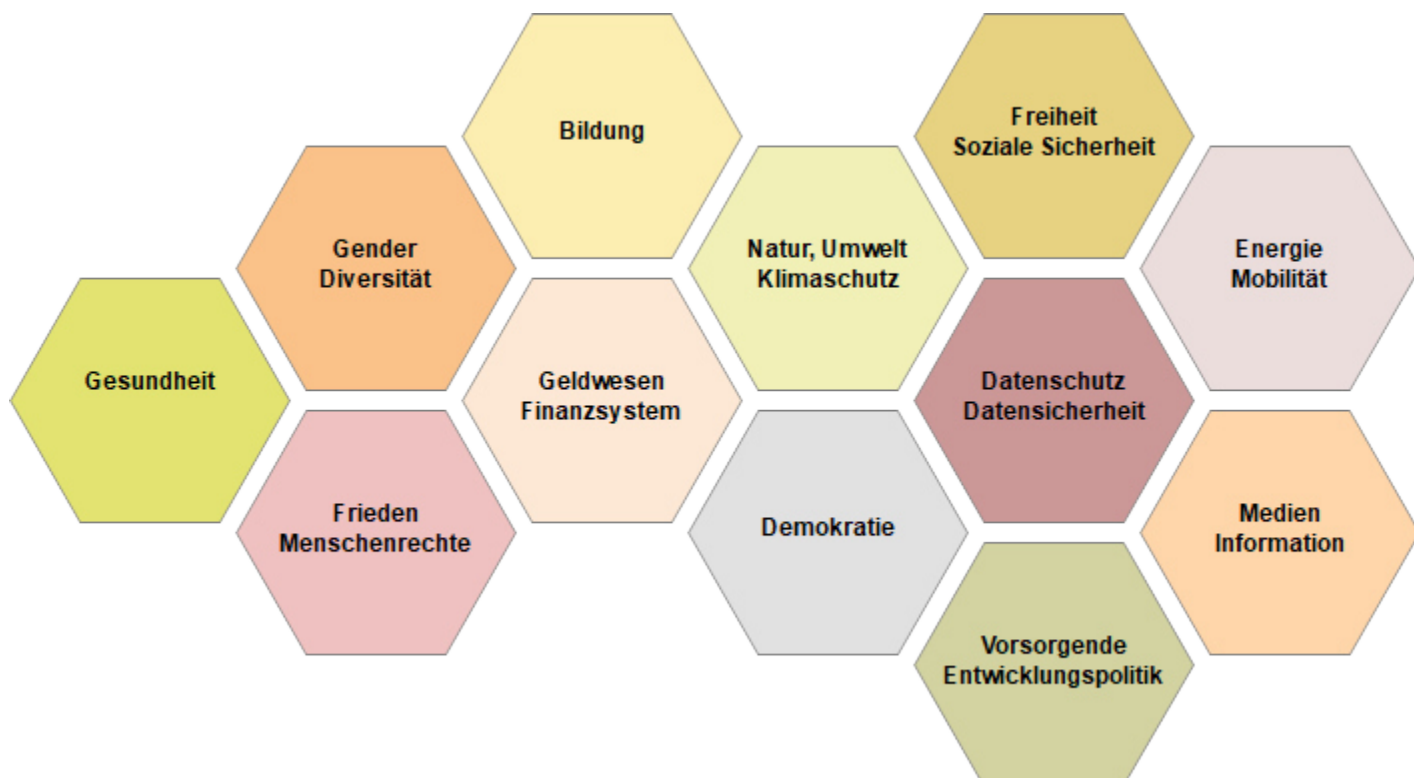
Nach dieser Woche beginnt die **Sammlung von Unterschriften für eine Europäische BürgerInnen-Initiative mit dem Titel „START Bedingungslose Grundeinkommen** (BGEs) für die gesamte EU“. Das Thema hat sich ganz schön gemauert.

<http://ec.europa.eu/citizens-initiative/public/initiatives/open/details/2020/000003>

Leider gibt es **für die österreichischen BürgerInnen kein Recht, eine Volksabstimmung zu fordern** wie in der Schweiz. Dasselbe (EU-Referendum) gibt es derzeit auch nicht in der EU. Das zu ändern wäre auch ein großes Ziel, damit die Zivilgesellschaft mehr mitreden, mitbestimmen und mitgestalten kann. Trotzdem, je mehr Menschen sich zu Wort melden, desto eher geht die Regierung darauf ein.

Ein anderes Projekt ist die **„Initiative Zivilgesellschaft“** www.initiative-zivilgesellschaft.at, bei der ich Obfrau bin. Hier legen wir Wert darauf, dass möglichst viele Bereiche des menschlichen Lebens zum Zug kommen. Ich lege einen Überblick über die Kompetenzbereiche bei. Wir sind im Umbruch und suchen viele junge interessierte Menschen.

Wirkungsfelder der Initiative Zivilgesellschaft



Ich nenne noch einige mir bekannte Non-governmental associations, **zivilgesellschaftliche Gruppen**, damit der Kontakt zu ihnen leichter gefunden werden kann.

Falls Sie Rotes Kreuz, Amnesty, Diakonie, Caritas, Freiwillige Feuerwehr, Bergrettung usw. in der Aufzählung vermissen - mir kommt es hier nicht auf Gruppen an, die sich im Nachhinein kümmern (sie sind natürlich auch wichtig und im BFG enthalten), sondern auf solche die wirklich eine andere Lebensweise anstreben für jetzt und die Zukunft.

Kooperationspartner:

- Bündnis für Gemeinnützigkeit (BfG), (Franz Neunteufl) / Hans Högl
- Footprint-Team (Ökolog. Fußabdruck -Chefredaktion: Wolfgang Pekny) EVAL (Karl-Heinz Hinrichs, www.evalww.com)
- Extinction rebellion (Georg Pleger)
- Freiwilligen-Messe (Herbert Kirchler)
- Fridays for Future FFF / parents for future PFF
- Pioneers of Change / Günter Hubmeier
- Projektschmiede (Nico Winter)
- SDGwatch (über 100 Organisationen)
- Selbstorganisation (Margarita) / Harald Orthaber
- SOL (Solidarität-Ökologie-Lebensstil, www.nachhaltig.at)
- ig-eurovision.at (Gerhard Schuster, Ines Kanka)
- mehr-demokratie (erwin.leitner@mehr-demokratie.at)
- Gemeinwohlökonomie (Christian Felber)



The Holy See

POPE FRANCIS **GENERAL AUDIENCE** *Library of the Apostolic Palace*

Wednesday, 26 August 2020 [\[Multimedia\]](#)

Catechesis - "To Heal the World": 4. *The universal destination of goods and the virtue of hope*

Dear Brothers and Sisters, Good morning!

In the face of the pandemic and its social consequences, many risk losing hope. In this time of uncertainty and anguish, I invite everyone to welcome the gift of *hope* that comes from Christ. It is He who helps us navigate the tumultuous waters of sickness, death and injustice, which do not have the last word over our final destination.

The pandemic has exposed and aggravated social problems, above all that of inequality. Some people can work from home, while this is impossible for many others. Certain children, notwithstanding the difficulties involved, can continue to receive an academic education, while this has been abruptly interrupted for many, many others. Some powerful nations can issue money to deal with the crisis, while this would mean mortgaging the future for others.

These symptoms of inequality reveal a social illness; it is a virus that comes from a sick economy. And we must say it simply: the economy is sick. It has become ill. It is the fruit of unequal economic growth — this is the illness: the fruit of unequal economic growth — that disregards fundamental human values. In today's world, a few wealthy people possess more than all the rest of humanity. I will repeat this so that it makes us think: a few wealthy people, a small group, possess more than all the rest of humanity. This is pure statistics. This is an injustice that cries out to heaven! At the same time, this economic model is indifferent to the damage inflicted on our common home. Care is not being taken of our common home. We are close to exceeding many limits of our wonderful planet, with serious and irreversible consequences: from the loss of biodiversity and climate change to rising sea levels and the destruction of the tropical forests. Social inequality and environmental degradation go together and have the same root (cf. Encyclical, *Laudato Si'*, 101): the sin of wanting to possess and wanting to dominate over one's brothers and sisters, of wanting to possess and dominate nature and God himself. But this is not

the design for creation.

“In the beginning God entrusted the earth and its resources to the common stewardship of mankind to take care of them” (*Catechism of the Catholic Church*, 2402). God has called us to dominate the earth in his name (cf. *Gen* 1:28), tilling it and keeping it like a garden, everyone’s garden (cf. *Gen* 2:15). “‘Tilling’ refers to cultivating, ploughing or working, while ‘keeping’ means caring, protecting, overseeing and preserving” (*LS*, 67). But be careful not to interpret this as a *carte blanche* to do whatever you want with the earth. No. There exists a “relationship of mutual responsibility” (*ibid.*) between ourselves and nature. A relationship of mutual responsibility between ourselves and nature. We receive from creation and we give back in return. “Each community can take from the bounty of the earth whatever it needs for subsistence, but it also has the duty to protect the earth” (*ibid.*). It goes both ways.

In fact, the earth “was here before us and it has been given to us” (*ibid.*), it has been given by God “for the whole human race” (ccc, 2402). And therefore it is our duty to make sure that its fruit reaches everyone, not just a few people. And this is a key element of our relationship with earthly goods. As the Fathers of the Second Vatican Council recalled, they said: “Man should regard the external things that he legitimately possesses not only as his own but also as common in the sense that they should be able to benefit not only him but also others” (Pastoral Constitution *Gaudium et Spes*, 69). In fact, “the ownership of any property makes its holder a steward of Providence, with the task of making it fruitful and communicating its benefits to others” (CCC, 2404). We are administrators of the goods, not masters. Administrators. “Yes, but the good is mine”: that is true, it is yours, but to administer it, not to possess it selfishly for yourself.

To ensure that what we possess brings value to the community, “political authority has the right and duty to regulate the legitimate exercise of the right to ownership for the sake of the common good” (*ibid.*, 2406).[1] The “subordination of private property to the *universal destination of goods*, [...] is a golden rule of social conduct and the first principle of the whole ethical and social order” (*LS*, 93).[2]

Property and money are instruments that can serve mission. However, we easily transform them into ends, whether individual or collective. And when this happens, essential human values are affected. The *homo sapiens* is deformed and becomes a species of *homo oeconomicus* — in a detrimental sense — a species of man that is individualistic, calculating and domineering. We forget that, being created in the image and likeness of God, we are social, creative and solidary beings with an immense capacity to love. We often forget this. In fact, from among all the species, we are the beings who are the most cooperative and we flourish in community, as is seen well in the experience of the saints. There is a saying in Spanish that inspired me to write this phrase. It says: “*Floreceamos en racimo, como los santos*”: we flourish in community, as is seen well in the experience of the saints.[3]

When the obsession to possess and dominate excludes millions of persons from having primary goods; when economic and technological inequality are such that the social fabric is torn; and when dependence on unlimited material progress threatens our common home, then we cannot stand by and watch. No, this is distressing. We cannot stand by and watch! With our gaze fixed on Jesus (cf. *Heb 12:2*) and with the certainty that His love is operative through the community of His disciples, we must act all together, in the hope of generating something different and better. Christian hope, rooted in God, is our anchor. It moves the will to share, strengthening our mission as disciples of Christ, who shared everything with us.

The first Christian communities understood this. They lived difficult times, like us. Aware that they formed one heart and one soul, they put all of their goods in common, bearing witness to Christ's abundant grace in them (cf. *Acts 4:32-35*). We are experiencing a crisis. The pandemic has put us all in crisis. But let us remember that after a crisis a person is not the same. We come out of it better, or we come out of it worse. This is our option. After the crisis, will we continue with this economic system of social injustice and depreciating care for the environment, for creation, for our common home? Let's think about this. May the Christian communities of the 21st century recuperate this reality — care for creation and social justice: they go together —, thus bearing witness to the Lord's Resurrection. If we take care of the goods that the Creator gives us, if we put what we possess in common in such a way that no one would be lacking, then we would truly inspire hope to regenerate a more healthy and equal world.

And in conclusion, let us think about the children. Read the statistics: how many children today are dying of hunger because of a non good distribution of riches, because of the economic system as I said above; and how many children today do not have the right to education for the same reason. May this image of children in want due to hunger and the lack of education help us understand that after this crisis we must come out of it better. Thank you.

[1] Cf. GS, 71; S. John Paul II, Encyclical Letter *Sollicitudo rei socialis*, 42; Encyclical Letter *Centesimus Annus*, 40,48).

[2] Cf. S. John Paul II, Encyclical Letter *Laborem exercens*, 19.

[3] "*Floreceamos en racimo, como los santos*" (We bloom in clusters, like the saints): a popular expression in Spanish.

I cordially greet the English-speaking faithful. As the summer draws to a close, I pray that these days of rest will bring peace and serenity to all. Upon you and your families I invoke the joy and peace of our Lord Jesus Christ. God bless you!

Summary of the Holy Father's words:

Dear Brothers and Sisters,

In our continuing reflections on the effects of the current pandemic, we have seen how our world's problems are becoming ever more evident and indeed more serious. Among these is social inequality, itself the fruit of an unjust global economy that creates boundless wealth for a relative few and greater impoverishment for the rest of our human family. In God's plan, the earth was created as a garden, to be cultivated, not brutally exploited. As stewards of creation, we are called to ensure that its fruits, which are destined for all, are in fact shared by all. The Church reminds us that the principle of the subordination of private property to the universal destination of goods is the first principle of the whole ethical and social order. When millions of people lack access to primary goods, when inequality and lack of opportunity threaten the very fabric of society, and when greed endangers the very environment in which we live, none of us can stand by idly. Christian hope, which trusts in the transforming grace of the risen Christ, impels us to work for the healing of our world and the building of a more just and equitable social order.